

# Folkwang, eine einzig Mördergrube

NRZ präsentierte „Mords-Nacht“

Von MARC ALTENBURG

Freitag war „Mords-Nacht“ im Folkwangmuseum, und die NRZ präsentierte das Programm, das Kunst, Literatur und Musik zu einem bestimmten Thema zusammenführte. Etwa 600 Neugierige, potentielle Opfer sozusagen, waren gekommen. Einen düsteren Vorgeschmack auf das, was da kommen mochte, gab's schon an der Bar; wobei das Mixgetränk mit dem vielsagenden Namen „Killer“ vermutlich mehr einzelne Gehirnzellen denn das Leben bedrohte.

Wie sehr die Thematik um Mord und Tod die Künstler schon immer inspirierte, zeigte sich in dem umfangreichen Programm. So begab sich ein Bilder-Rundgang auf die ungewohnten Spuren des Todes. Werke von Eugene Delacroix, Paul Gauguin und Arnold Böcklin und die passenden Interpretationen stimmten die Besucher ein. Und wo immer man durch die Ausstellung wandelte, drangen Fetzen einer schwermütigen Musik ans Ohr: Das Ensemble „Audere Auditum“ präsentierte Lieder und Lyrik des 17. Jahrhunderts zwischen Liebe und Tod.

Durch die – für die Thematik des Abends zu hell erleuchteten – Flure wanderte zudem Schauspieler Uwe Dag, Texte von Oscar Wilde und Ovid vortragend und verfolgt von denen, die mehr aus den „Metamorphosen“ oder „Lord Arthur Saviles Verbrechen“ erfahren wollten.

Kalte Schauer über den Rücken trieben dem Publikum dann Xenia Multmeier (Rezitation), Dirk Scherfeld (Bariton) und Andreas Küchenthal (Klavier). Der „Tod in Venedig“ hatte es ihnen angetan, und kunstvoll verwoben sie Passagen aus dem

Roman von Thomas Mann mit dem Liederzyklus „Cinq mélodies de Venise“ des Komponisten Gabriel Fauré. Totenstille am Ende des düster-beklemmenden Spiels, dann Applaus.

Für die Hartgesottene und Nimmermüde wartete noch eine filmische Delikatesse: „Kleine Morde unter Freunden“ von Trainspotting-Regisseur Danny Boyle. Ein Mord, der mehr Probleme schafft, als er löst, stand im Mittelpunkt dieser tief-schwarzen Komödie. Schnell vergessen war da die etwas weit-schweifige Einführung in den Film. Was blieb, war ein starkes Gefühl des Unbehagens. Für manche im dunklen Osthaus-Saal offenbar zu stark - leise



Uwe Dag liest mit Inbrunst aus Oscar Wildes „Lord Arthur Saviles Verbrechen“.

schlichen einige zart Besaitete nach draußen.

Die, die ausharrten, bereuten es nicht. Blinzelnd traten sie gegen Mitternacht wieder ins Neon-Licht. Leichen blieben nicht zurück im Folkwang-Museum. Auch nicht im Keller.

